

Einer sucht den Freund

Autor(en): **Marcus, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **30 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einer sucht den Freund

Fände ich den Freund, so wäre plötzlich für ihn gelungen alles, was mir je gelang; alles, was mir zehn und zwanzig Jahre zuvor gelang, ehe ich ihn kannte! Denn was mir etwa je gelang, das gelang mir ja nur, weil mir dies als beständige Fackel auf meinem Wege voranleuchtete: die Idee des Freundes. Der Freund ist auch der Sinn aller Dinge, die da waren, bevor es ihn noch gab. Jeder grosse Genuss ist ein Prüfstein der Freundschaft: wird jeder der Freunde mit dem anderen mitvermögen? Jeder gemeinsame grosse Genuss biegt zwei Freunde stürmisch zusammen, oder trennt sie klaffend. Gesteigertes Zusammenwachsen, oder Scheidung ist die Losung. Aber nie kann alles beim alten bleiben. Der grosse Genuss ist die grosse Gefahr.

*

Was du mir bist, kann niemals annähernd so zutage treten in meinem Verhalten, als ich für dich und mich ersehne. Ich kann es dir nie genug sichtbar machen. Daran leide ich. Du musst mir helfen: indem du mir die Grösse meines Gefühls glaubst. Wo beim Einen die Liebe ist, da muss beim Andern der Glaube sein. Wo beim Liebenden die Liebe ist, da muss beim Geliebten der Glaube sein. Die Menschen vertrauten ihren Glauben dereinst in eine höchste Liebe: ich vertraue meine höchste Liebe heute und immer in deinen Glauben.

*

Er ist so vollkommen; er ist tausendfältig vollkommener als ich. Daraus folgt: sind wir zwei allein zusammen, so bin ich der Geringere und gedemütigt. Sind wir zwei unter Menschen zusammen, so bilden wir eine Gruppe. Ich stehe in seinem Glanze. Er strahlt auf mich aus und erhebt mich durch seine Höhe, zeichnet mich aus. So setzt mich das Verhältnis zu einem Vollkommeneren immerfort zugleich herab und herauf.

*

Dass meine Rede deine Augen leuchten mache, das wünsche ich mir. Denn wenn deine Augen leuchten, muss ich dich lieben. Und ich möchte, was ich liebe, selbst geschaffen haben. Ich selbst will an der Schönheit schuld sein, die mich fängt. Und am Leuchten deiner Augen schuldig, wäre ich da nicht an deiner Schönheit schuldig, durch meine Rede?

Aber ich möchte auch ein wenig gerechtfertigt sein vor dir, wenn du zürnen solltest, dass ich dich liebe: indem ich dir entgegnen kann: Habe ich deine Schönheit nicht geschaffen? Und wie gerne möchte ich erst dein Seele geschaffen haben. Nichts Stolzeres wüsste ich mir, als deine Seele geschaffen zu haben. Geschaffen mit derselben Rede, mit der ich deine Schönheit schuf, die Schönheit deiner leuchtenden Augen. Bei keinem meiner Werke wollte ich ähnlich vermessen Schöpferglück fühlen!

*

HUGO MARCUS

Aus dem Band «Einer sucht den Freund», Verlag Lambert Schneider / Heidelberg 1961.